
Mein ultimativer
TÖPFER-
ADVENTSKALENDER

EINLEITUNG

Willkommen in der wahrscheinlich tonreichsten Adventszeit des Jahres! Es gibt Menschen, die sehen einen Klumpen Ton und denken: „Das ist ein Klumpen Ton." Und dann gibt es dich.

Du siehst vielleicht schon eine Tasse. Eine Schale. Eine Vase. Einen Kerzenhalter. Oder zumindest etwas, das mit ein bisschen Glück, Geduld und sehr viel Optimismus irgendwann einmal eine Tasse werden könnte.
Willkommen zu deinem Töpfer-Adventskalender!

Dieses Buch ist für alle geschrieben, die das Gefühl kennen, „nur noch schnell" etwas in der Werkstatt machen zu wollen – und zwei Stunden später mit Ton unter den Fingernägeln, einem halbfertigen Henkel in der Hand und vollkommenem Unverständnis darüber dastehen, wo eigentlich die Zeit geblieben ist.
Für Menschen, die wissen, dass eine frisch geöffnete Packung Ton ziemlich glücklich machen kann. Die schon einmal vor einem Brennofen standen und sich gefragt haben, was darin gerade mit ihren Werken passiert. Die eine Glasur gekauft haben, weil das Muster auf der Dose wunderschön aussah – und nach dem Brand feststellen mussten, dass der Ofen offenbar eine eigene Interpretation davon hatte.

Und natürlich für alle, die noch ganz am Anfang stehen und gerade entdecken, wie faszinierend es ist, aus einem unscheinbaren Stück Erde etwas mit den eigenen Händen entstehen zu lassen. Denn Töpfern ist viel mehr als Formen. Ton verändert sich. Er nimmt Wasser auf. Er verliert Wasser. Er schrumpft. Er wird fest. Er kann reißen, sich verziehen und uns gelegentlich ziemlich eindrucksvoll daran erinnern, dass beim Töpfern nicht alles nach Plan läuft.

Dann kommen Engoben, Glasuren, Temperaturen und Brennvorgänge ins Spiel – und aus einem vermeintlich einfachen Handwerk wird plötzlich eine ziemlich spannende Mischung aus Kreativität, Erfahrung, Materialkunde und ein bisschen Chemie.
Keine Sorge: Dieses Buch wird keine trockene Keramikvorlesung. Hinter den kommenden 24 Türchen warten Werkstattgeschichten, überraschendes Keramikwissen, kleine Aha-Momente, typische Töpferkatastrophen und Rätsel, bei denen nicht nur deine Hände etwas zu tun bekommen.
Wir schauen uns an, warum Ton überhaupt formbar ist, warum nicht jeder Ton für jedes Projekt geeignet ist, was Schamotte in deinem Ton verloren hat und weshalb der richtige Zeitpunkt beim Anbringen eines Henkels ziemlich entscheidend sein kann. Außerdem geht es um Schwindung, Glasuren, Brennvorgänge und natürlich um diesen besonderen Moment, wenn der Ofen endlich geöffnet werden darf.
Dabei gilt eine wichtige Regel: Beim Töpfern gibt es selten nur den einen richtigen Weg. Tonmassen, Glasuren, Öfen und Brennprogramme unterscheiden sich. Deshalb soll dieses Buch vor allem eines tun: dich neugierig machen.
Vielleicht erkennst du dich in einigen Geschichten wieder. Vielleicht lernst du etwas, das du beim nächsten Werkstattbesuch genauer beobachten möchtest. Vielleicht erwischst du dich plötzlich dabei, begeistert über Schwindung, Lederhärte oder pyrometrische Kegel zu erzählen – während dein Gegenüber langsam bereut, gefragt zu haben, was du eigentlich so beim Töpfern machst.
Mach dir also einen Tee oder Kaffee, gönn deinen Händen ein paar Minuten Pause und öffne dein erstes Türchen.
Der Ton läuft nicht weg. Na ja. Solange du ihn ordentlich eingepackt hast. **24 Türchen. 24 kleine Ausflüge in die Welt der Keramik. Und hoffentlich eine Adventszeit mit ziemlich viel TONSACHE!**

Los geht's.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung ..... Seite 2
Türchen 1 – Wenn aus einem Klumpen plötzlich eine Idee wird .... Seite 5
Türchen 2 – Ton ist nicht gleich Ton ..... Seite 10
Türchen 3 – Warum Ton manchmal eine Portion Sand verträgt ..... Seite 17
Türchen 4 – Kneten gegen das unsichtbare Chaos ..... Seite 22
Türchen 5 – Die Drehscheibe gewinnt die erste Runde ..... Seite 27
Türchen 6 – Der Stiefel, der den Brand überleben muss ..... Seite 33
Türchen 7 – Der magische Zustand zwischen matschig und steinhart Seite 38
Türchen 8 – Henkel haben ihren eigenen Willen ..... Seite 43
Türchen 9 – Warum dein Werkstück heimlich kleiner wird ..... Seite 48
Türchen 10 – Der unsichtbare Feind heißt Wasser ..... Seite 53
Türchen 11 – Schlicker: Matsch mit erstaunlich vielen Talenten .. Seite 58
Türchen 12 – Engobe oder Glasur – wer macht eigentlich was? ..... Seite 63
Türchen 13 – Was Glasur eigentlich zu Glas macht ..... Seite 68
Türchen 14 – Das große Farbroulette ..... Seite 73
Türchen 15 – Der erste große Ofenmoment ..... Seite 79
Türchen 16 – Im Ofen gelten andere Regeln ..... Seite 84
Türchen 17 – Kegel, die gar keine Kegelbahn brauchen ..... Seite 90
Türchen 18 – Hilfe, meine Glasur kriecht! ..... Seite 96
Türchen 19 – Der Riss, der vorher keiner war ..... Seite 102
Türchen 20 – Warum der Ofen kein Tetris-Spiel ist ..... Seite 110
Türchen 21 – Vom Fingerabdruck zum Werkzeugschrank ..... Seite 117
Türchen 22 – Töpfern ist älter als dein Weihnachtsservice ..... Seite 124
Türchen 23 – Das Werkstatt-Weihnachtsdesaster ..... Seite 130
Türchen 24 – Das schönste Stück muss nicht perfekt sein ..... Seite 136
Schlusswort & Lösungen ..... Seite 142
Impressum ..... Seite 160

TÜRCHEN 1



WENN AUS EINEM KLUMPEN PLÖTZLICH EINE IDEE WIRD

Du legst einen Klumpen Ton auf den Tisch. Er ist grau, beige oder vielleicht rötlich, fühlt sich kühl an und besitzt auf den ersten Blick ungefähr so viel Weihnachtszauber wie ein nasser Feldweg im Dezember.

Und trotzdem kann daraus fast alles werden: eine Tasse, eine Schale, eine Vase, ein Kerzenhalter oder dieses eine Werkstück, bei dem du später behauptest, die leicht asymmetrische Form sei selbstverständlich genauso beabsichtigt gewesen.

Das Faszinierende beginnt dabei lange vor Glasur, Brennofen und dem großen Moment, in dem du hoffnungsvoll die Ofentür öffnest. Es beginnt mit dem Material selbst. Denn Ton kann etwas, das ein Haufen Sand, Gartenerde oder zerbröselter Stein nicht ohne Weiteres kann: Er lässt sich formen und behält seine neue Form zunächst bei.

Du kannst ihn drücken, ziehen, rollen, aufbauen oder auf der Drehscheibe bearbeiten. Solange Material, Feuchtigkeit und Belastung zusammenspielen, macht er erstaunlich viel mit. Genau diese Formbarkeit ist eine der Eigenschaften, die Ton für uns so interessant macht.

Dahinter steckt allerdings keine geheimnisvolle Töpfermagie. Ton besteht aus extrem kleinen mineralischen Partikeln. Viele Tonminerale besitzen eine plättchenartige Struktur. Vereinfacht kann man sie sich eher wie winzige, hauchdünne Plättchen vorstellen als wie kleine runde Sandkörner.

Und hier kommt etwas ins Spiel, ohne das unser unscheinbarer Tonklumpen ziemlich schlechte Karten hätte: Wasser.

Wird Ton mit der passenden Menge Wasser vermischt, lagert sich Wasser an den Oberflächen der feinen Partikel an. Die Teilchen können sich dadurch gegeneinander verschieben, ohne sofort vollständig den Kontakt zueinander zu verlieren.
Vereinfacht gesagt: Das Wasser macht die winzigen Tonplättchen beweglicher.

Darum kannst du eine Tonwurst biegen, eine Wand hochziehen oder mit dem Daumen eine Mulde in eine Kugel drücken, ohne dass dir das Material augenblicklich zerbröselt.

Doch viel Wasser bedeutet nicht automatisch besonders gut formbaren Ton. Ist er zu trocken, wird er steif und kann beim Verformen Risse zeigen. Ist er zu weich, verliert er Festigkeit und beginnt im schlimmsten Fall langsam, aber sehr entschlossen der Schwerkraft zu folgen.

Dazwischen liegt jener wunderbare Bereich, in dem sich das Material geschmeidig bearbeiten lässt und trotzdem stabil genug bleibt.
Genau deshalb fühlt sich nicht jede Tonmasse gleich an. Zusammensetzung, Partikel, Wassergehalt und weitere Bestandteile beeinflussen, wie plastisch sie sich verhält.
Vielleicht hast du auch beobachtet, dass Ton, der offen auf dem Tisch liegt, mit der Zeit anders reagiert: Die Oberfläche wird matter, das Stück fester und irgendwann entstehen beim Verformen leichter Risse. Vor allem verschwindet Wasser – und damit verändert sich die Beweglichkeit der Tonpartikel.

Ein erstaunlich großer Teil des Töpferns besteht deshalb darin, im richtigen Moment zu wissen, wie nass etwas gerade sein darf. Manchmal entsteht daraus genau die Form, die du im Kopf hattest. Manchmal entsteht eine Schale, obwohl du eigentlich eine Vase machen wolltest.
Dann sagst du einfach: „Interessant. Eine sehr flache Vase."

TONSACHE!

TONSACHE!

Ton ist nicht deshalb formbar, weil er einfach nur nass ist. Seine Plastizität hängt vom Zusammenspiel sehr feiner Tonpartikel, Wasser und ihrer Wechselwirkungen ab. Je nach Tonmasse kann sie sich deutlich unterscheiden.

WERKSTATT-MOMENT

Nimm beim nächsten Töpfern einen kleinen Tonrest in die Hand. Rolle daraus eine dünne Wurst und biege sie langsam.

Beobachte:
• Reißt die Oberfläche schnell ein?
• Wie weit lässt sich der Ton biegen?
• Fühlt er sich weich, fest oder beinahe klebrig an?

Es geht nicht um eine wissenschaftliche Prüfung, sondern um etwas, das beim Töpfern unglaublich wertvoll wird: Materialgefühl.

KERAMIK-KOPFSACHE

Was braucht Ton für seine Plastizität? Eine Aussage ist falsch. Welche?

A) Sehr feine Tonpartikel tragen zur Plastizität bei.
B) Wasser beeinflusst, wie gut sich Tonpartikel gegeneinander bewegen können.
C) Je mehr Wasser man zugibt, desto besser und stabiler lässt sich Ton grundsätzlich formen.
D) Unterschiedliche Tonmassen können sich unterschiedlich plastisch anfühlen.

Meine Antwort: _____

Die Lösung wartet am Ende des Buches.


KERAMIK-
KOPFSACHE
Was braucht Ton
für seine Plastizität?
Wissen
raten
verstehen
weiterkommen
Vier Aussagen haben sich in der Werkstatt versteckt.
Doch eine davon ist falsch.
Welche?
A
Sehr feine Tonpartikel tragen zur Plastizität bei.
B
Wasser beeinflusst, wie gut sich Tonpartikel gegeneinander bewegen können.
C
Je mehr Wasser man einem Ton zugibt, desto besser und stabiler lässt er sich grundsätzlich formen.
D
Unterschiedliche Tommassen können sich bei gleicher Bearbeitung unterschiedlich plastisch anfühlen.
Meine Antwort: _____
Die Lösung wartet
am Ende des Buches.
Aus
einem
Klumpen
Möglichkeiten
Ton
macht
glücklich
Kleine Schritte.
Große Kunst.


TÜRCHEN 2

TON IST NICHT GLEICH TON

Du stehst im Keramikladen vor einem Regal voller Tonmassen.

Weiß. Rot. Grau. Fein. Grob. Mit Schamotte. Ohne Schamotte. Steingut. Steinzeug. Porzellan.
Und irgendwann kommt die Frage: Ist das nicht alles einfach Ton?

Nun ja – so ungefähr wie Espresso, Filterkaffee und Cappuccino einfach nur Kaffee sind. Verwandt? Ja. Austauschbar? Eher nicht.

Denn eine Tonmasse bringt nicht nur eine Farbe mit. Ihre Zusammensetzung beeinflusst, wie sie sich formen lässt, wie stark sie schwindet, wie dicht sie beim Brand wird und bei welchem Brennbereich sie ihre vorgesehenen Eigenschaften entwickelt.

Drei Begriffe begegnen dir besonders oft: Steingut, Steinzeug und Porzellan.

STEINGUT – DER OFFENERE TYP

Steingut wird vergleichsweise niedrig gebrannt und bleibt nach dem Brand meist poröser als reifes Steinzeug oder Porzellan. Der unglasierte Scherben kann deshalb deutlich mehr Wasser aufnehmen.

Viele klassische Terrakotta-Gefäße gehören in diese Welt. Die rötliche Farbe entsteht häufig durch eisenhaltige Tonmassen – Steingut muss aber keineswegs immer rot sein.

Seine offenere Struktur ist kein Fehler. Sie ist eine Eigenschaft des Materials.

Und deshalb ist die Frage „Welcher Ton ist der beste?“ ungefähr so hilfreich wie „Welcher Schuh ist der beste?“

Kommt darauf an, was du damit vorhast.

STEINZEUG – WENN ES DICHTER WIRD

Steinzeug wird so gebrannt, dass der Scherben stärker verdichtet und vitrifiziert als typisches Steingut. Beim Brennen entsteht zunehmend eine glasige Phase im Material; Poren werden reduziert und die Wasseraufnahme sinkt.

Das macht Steinzeug für viele Gebrauchskeramiken interessant. Tassen, Schalen und Teller entstehen deshalb häufig aus Steinzeugmassen.

Aber Vorsicht vor der Abkürzung: „Steinzeug ist automatisch wasserdicht."

Entscheidend ist, ob die konkrete Tonmasse passend zu ihrem vorgesehenen Brennbereich gebrannt wurde. Zu niedrig gebrannt kann auch eine als Steinzeug verkaufte Masse noch mehr Wasser aufnehmen als gewünscht.

PORZELLAN – DIE DIVA MIT GUTEM GRUND

Porzellan ist meist hell bis weiß brennend, sehr fein und kann bei dünnen Wandstärken etwas Licht durchscheinen lassen. Im reifen Brand besitzt es typischerweise eine sehr geringe Wasseraufnahme.

Wunderschön? Absolut.

Immer unkompliziert? Sagen wir: Porzellan hat Standards.

Seine feine Zusammensetzung und oft hohe Schwindung können das Arbeiten anspruchsvoller machen. Kleine Ungleichmäßigkeiten zeigen sich beim Trocknen und Brennen mitunter deutlicher.

Dafür können Glasuren und feine Dekore auf der hellen Oberfläche besonders klar wirken.

DER NAME AUF DER PACKUNG IST ERST DER ANFANG

Zwei Steinzeugmassen können sich beim Formen völlig unterschiedlich anfühlen. Eine ist fein und weich, die andere deutlich schamottiert. Eine brennt fast weiß, eine andere beige, grau oder dunkel.

Auch Schwindung, Wasseraufnahme und empfohlener Brennbereich können sich unterscheiden.

Deshalb lohnt sich vor dem ersten großen Projekt ein Blick auf das Datenblatt der Tonmasse.

Dort findest du Angaben, die wichtiger sind als die ungebrannte Farbe: den empfohlenen Brennbereich, Angaben zur Schwindung und – je nach Hersteller – zur Wasseraufnahme nach dem Brand.

Eine Zahl aus einem Keramikbuch ersetzt dabei niemals die Herstellerangaben deiner konkreten Tonmasse.

Keramische Massen sind Rezepturen. Hersteller stimmen Rohstoffe so ab, dass unterschiedliche Massen bei unterschiedlichen Temperaturen reifen.

Es gibt also keinen universellen Punkt, an dem „Steinzeug fertig“ oder „Porzellan richtig“ ist.

Wenn du das nächste Mal vor dem Tonregal denkst: „Ich nehme einfach irgendeinen“, denk an den Cappuccino.

Espresso in einer großen Tasse ist schließlich auch noch keine Milchkaffee-Spezialität.

Ton ist nicht gleich Ton – und genau das macht Keramik so spannend.

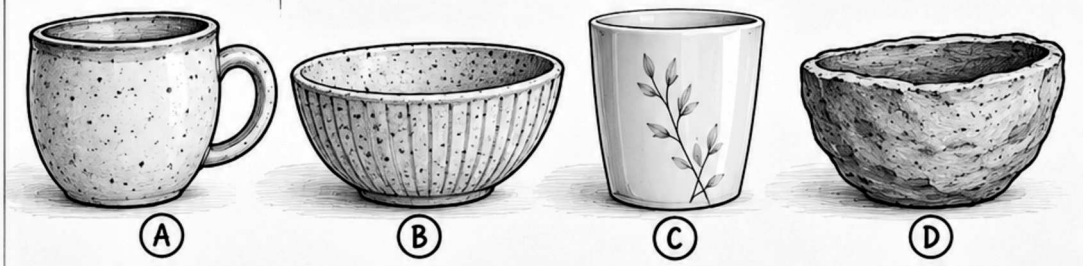
TÜRCHEN 2

Wissen raten verstehen weiterkommen

Ton ist nicht gleich Ton

Steingut, Steinzeug und Porzelllan sehen auf den ersten Blick ähnlich aus – doch sie unterscheiden sich in wichtigen Eigenschaften.
Kannst du die abgebildeten Stücke richtig zuordnen?

Aufgabe: Schau dir die vier Keramikstücke an.
Aus welchem Ton könnten sie hergestellt sein?
Ordne die Buchstaben den passenden Tonarten zu.
Jede Tonart kommt genau einmal vor.



(A) (B) (C) (D)

Steingut ☐

Steinzeug ☐

Porzellan ☐

Ein Tonstück lässt sich nicht eindeutig zuordnen ☐

Tipp:
Achte auf Farbe, Oberfläche, Transparenz und die typische Wirkung der Stücke.

Kleine Schritte. Große Kunst.

Ton macht glücklich

Die Lösung wartet am Ende des Buches.

TONSACHE!

TONSACHE!

Die Wasseraufnahme eines gebrannten Scherbens ist ein wichtiger Hinweis darauf, wie weit eine Tonmasse verdichtet beziehungsweise vitrifiziert ist. Typisches Steingut bleibt vergleichsweise porös; reifes Steinzeug nimmt deutlich weniger Wasser auf, Porzellan meist besonders wenig.

Entscheidend sind aber immer die konkrete Rezeptur und der passende Brand.

WERKSTATT-MOMENT

Schau dir bei deiner nächsten Tonpackung oder im Datenblatt drei Angaben an:

- empfohlener Brennbereich
- Brennschwindung
- Wasseraufnahme, sofern angegeben

Gerade wenn du verschiedene Tonmassen verwendest, erklärt das später so manches Werkstatt-Rätsel.

KERAMIK-KOPFSACHE

Ordne zu: Steingut, Steinzeug oder Porzellan?

A) Im reifen Brand meist sehr geringe Wasseraufnahme; häufig hell und bei dünnen Stücken teils transluzent.

B) Vergleichsweise niedrig gebrannt und typischerweise poröser; Terrakotta ist ein bekanntes Beispiel.

C) Im passenden Brand dicht und robust; für Gebrauchskeramik sehr verbreitet.

A = _____

B = _____

C = _____



Die Lösung wartet am Ende des Buches.